

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 93

Donnerstag, den 20. November 1924

49. Jahrgang

## Eine Verkündigung des Ministers Dr. Zerjav.

Der neuernannte Minister Dr. Zerjav ist uns Deutschen in Slowenien schon seit langer Zeit eine besonders vertraute politische Persönlichkeit. Fast in allem, was wir seit dem Umsturz erlebt haben, brachte sich uns dieser Mann in entsprechende Erinnerung. Ueber die Gefühle, die gegenseitig wirksam sind, nämlich zwischen ihm bzw. seiner Gruppe und der deutschen Minderheit in Slowenien, kann es wohl kaum einen Zweifel geben. Er versäumt es nicht, sich bei jedem größeren Auftreten in der Öffentlichkeit auch unser anzunehmen und dieser seiner Beachtung den üblichen Ausdruck zu verleihen. Deshalb liegt es an uns, auf seine Äußerungen zu achten und die Beziehungen zwischen seinen Worten und Taten, soweit sie auch uns berühren, festzustellen.

Wir haben in unserer letzten Folge eine Stelle aus seiner großen Rede in Ljubljana vom 10. November zitiert, in der er dem ehemaligen Unterrichtsminister Dr. Korosic die „Förderung“ des Deutschentums und all seiner Wünsche — leider sehr zu Unrecht — vorwarf. Aber auch die anderen Teile seiner von den Demokraten mit großen Beifall aufgenommenen Ausführungen sind für uns interessant, auch wenn sie uns nicht direkt berühren.

Besonders der Absatz über die Freiheit der Wahlen berührt außerordentlich wohlthuend. Mit den Erfahrungen läßt er sich allerdings etwas schwer in Einklang bringen. Da aber die Wahlfreiheit seiner eigenen Anhänger wohl bei keiner Wahl auch nur im geringsten in Frage stand, so wird er am Ende

doch die Wahlfreiheit für jedermann meinen. Das ist von so hoher Stelle aus gesprochen sicherlich wichtig. Wir — und sicherlich nicht nur wir — hatten während des abgelaufenen Regimes Davidovic die Empfindung, daß man ewigen ernstlichen Willen habe, das Gesetz zu respektieren und die verfassungsmäßige Freiheit und Unverletzlichkeit des friedlichen Bürgers, sowohl was sein Vermögen als was sein Leben anbelangt, sicherzustellen. Daß die Regierung Davidovic allerdings nicht genügend energisch war in der Befolgung dieser Bestrebungen, kann nicht abgeleugnet werden.

Minister Dr. Zerjav verkündet nun, daß hinsichtlich Gesetz und Freiheit energischer gewahrt werden sollen. Nur ein ganz böswilliger Mensch wird annehmen, daß das einseitig und nicht allgemein gemeint sein, daß Minister Dr. Gregor Zerjav gewillt sein könnte, den so notwendigen Respekt vor den Gesetzen nur den politisch anders denkenden oder andersnationalen, sonst aber friedlichen und gesetzesliebenden Staatsbürgern einbläuen zu lassen. Auch wird hoffentlich niemand glauben, daß Minister Dr. Zerjav unter der vollständigen Freiheit der Wahlen etwa die Freiheit seiner Anhänger verstehen könnte, die politischen oder nationalen Gegner dieser Freiheit frei und straflos berauben zu dürfen. Diese Freiheit meint er natürlich nicht. Deshalb freyen wir uns seiner wesentlichen Worte, wir merken sie und hatten angenehm enttäuscht der Dinge, die nach diesen Worten kommen werden.

Der Herr Minister Dr. Gregor Zerjav verkündete am 10. November seinen Anhängern u. a. folgendes:

„In Europa kehrt die friedliche Stimmung zurück. Der Bolschewismus ist im Verfall. Hoffent-

lich folgt ihm der Faschismus bald im Verfall nach, dann erst wird der erste Satz stimmen können! (Arm. der Red.) Die Arbeitermassen wenden sich von ihm ab und sehen ein, daß dieser Weg nicht zum Wohlstande und zur Erlösung aus der Not führen kann. Auch uns winkt eine Zeit der nüchternen und friedlichen Arbeit. Die frühere Regierung war eine Regierung der Phrase und der Zerfetzung, unsere Regierung aber will eine Regierung des aufbauenden Fortschrittes sein. Man spricht, daß unsere Regierung eine Gewaltregierung sein wird. In Wirklichkeit war nur das gefallene Regime gewaltsam, das alles verfolgte, was ihm nicht blind diente. Weil wir die Fehler wieder gutmachen, sind wir gewalttätig! Unsere Regierung aber will den Respekt vor den Gesetzen (stürmische Zustimmung) schützen und erzwingen. Die Wahlen 1923 haben unter dem Terror des Rabc und der Klerikalen stattgefunden. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Wahlen des Jahres 1923 nicht freie Wahlen waren, aber wir wollen, daß in Wirklichkeit vollkommen freie Wahlen am 8. Februar 1925 sein sollen.“

Dem Herrn Minister Dr. Gregor Zerjav werden alle friedlichen Bürger ihr „Hosianna, lobet ihn!“ zurufen, daß er noch freiere Wahlen als die vom Jahre 1923 herbeiführen will. Der überwältigende Großteil aller Bürger wäre nämlich sehr zufrieden gewesen mit dem Ausmaß an Freiheit von 1923 und hegte arge Befürchtungen für diesmal. Dem Minister Zerjav sei Dank, alle Befürchtungen waren überflüssig. Denket: noch freiere Wahlen! Alles freut sich... Wir auch...

## Allotria.

Lustige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.

Von Dr. Karl Balogh, Celje.

I.

### 9. Das Duell.

Der traurige Held dieser Geschichte, die ich hier erzählen will, war seines Zeichens Schneider. Nicht bei jedem bewährt sich der Spruch „Handwerk hat einen goldenen Boden“; bei unserem Helden gewiß nicht. Er hatte keine Ausdauer, keinen praktischen Sinn, seine Unternehmungen mißglückten ihm alle, er konnte es auf keinen grünen Zweig bringen; dabei war er noch ein Schwärmer, ein Phantast. Obwohl er ein guter Arbeiter und als solcher gesucht war, arbeitete er oft wochenlang nichts. Er habe ein Haar in der Arbeit gefunden, sagte er dann. Aber alle, die ihn kannten, hatten ihn gerne, denn er war ein seelenguter Kerl, der niemandem hätte ein Haar krümmen mögen.

Er war mittlerer Größe, gut gewachsen, aber das Bemerkenswerteste an ihm war sein Kopf — man kann sagen: ein Charakterkopf. Er hatte eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Napoleon III. Ein stets wohlgepflegter Knickbart zierte ihn, aber das Schönste an ihm waren seine großen blauen Augen, von langen schwarzen Wimpern umrandet, aus denen aber nur die reinste Gutmütigkeit blickte.

Diese Ähnlichkeit mit dem traurigen Helden von Sedan veranlaßte die Freunde unseres Helden, in ihm den Gedanken zu erwecken, daß er, wenn nicht ein unehelicher Sohn Napoleons, so doch ein naher Ver-

wandter der Bonapartes sei. Diese Gedanken verließen ihn nicht mehr und wurden schließlich bei ihm zur fixen Idee. Seinen ehrlichen bürgerlichen Namen wollte er nicht mehr hören. „Ich bin ein Baron, Baron Choulter“, sagte er stolz. Wenn ihn dann der Rappel packte und er ein paar Groschen im Sack hatte, dann warf er Zwirn und Nadel weg und wenn er dringendste „Postarbeit“ hatte, ging in die Gasthäuser, aber nur in die sehr bürgerlichen“ und spielte den Baron.

Er trug immer „Salonrod“ und „Halbhylinder“. Weniger aristokratisch sah die untere Partie aus. Abgesehen vom Schuhwerk — er trug wahre Archen Noos — war die Hose immer zu kurz und die Schlupfen der Stiefeln bäumelten lustig in der Luft herum. Das machte aber nichts; man sagt ja, die Schuster tragen gewöhnlich die schlechtesten Schuhe und die Schneider die schlechtesten Hosen.

Wenn er ein Gasthaus besuchte, ging er gewöhnlich in der Schwemme stolz auf und ab oder setzte sich zu einem Tische allein hin und hatte für die anderen nur mitleidige Blicke und stolze Verachtung.

So kam er eines schönen Tages in ein Wirtshaus, in dem schon mehrere seiner Bekannten versammelt waren, unter diesen auch unser Freund Magl.

Das Gespräch drehte sich gerade um eine eben stattgefundene Schwurgerichtsverhandlung. Ein Gutbesitzer in der Nähe der Stadt hatte seinen „Hausfreund“ im Zweikampf erschossen. Man besprach den Fall und man konnte verschiedene mehr oder minder geistreiche Äußerungen über den Zweikampf hören.

Unser „Baron“ hörte interessiert zu; plötzlich fragte ihn Magl: „Was ist, Baron Choulter, möchtest du dich duellieren, du bist ja ein halber Aristokrat?“ Choulter erwiderte: „Wenn du mir den Handschuh hinwirfst, werde ich ihn aufklauben. Ich bin ein Baron!“

Magl sagte darauf: „Gut, wenn du mich einmal beleidigst, werde ich dir den Handschuh hinwerfen, und wenn du ihn aufhebst, so mußt du dich mit mir duellieren!“ Choulter sagte darauf: „Das werde ich tun, ich bin kein Feigling, ich bin der Baron Choulter!“ „Gut!“ sagte Magl, welcher schon einen Plan zu einem schalkhaften Streich fertig hatte, dem unser armer Schneider zum Opfer fallen sollte. Es war einige Tage später. Unser Schneiderlein hatte wieder „ein Haar in der Arbeit gefunden“ und so pendelte er stillvergnügt in ein sehr besuchtes Wirtshaus; dort war alles voll, es war eben Wochenmarkt und an solchen Tagen lehrten dort Bauern, Händler und andere Leute, die dort ihren Frühlingsoppen tranken, ein. Mitten unter ihnen saß Magl und war im besten „Aufschneiden“. Es ist fabelhaft, was Magl auf diesem Gebiete leisten konnte. Die unglaublichsten Wären band er den Leuten auf. Manche hörten mit offenem Munde zu und wunderten sich darüber, was alles in der Welt geschehe, andere schüttelten bedenklieh den Kopf, diejenigen aber, die den Magl kannten, ergötzen sich an seinem nie-verstehenden Witz und der Dummheit der anderen. Als Choulter kam, war Magl eben im besten Zuge. Er setzte sich abseits von Magl und hörte an-dächtig zu.

## Im Zeichen der Autorität des Gesetzes.

Herr Minister Dr. Gregor Jerjav hat in seiner von uns schon wiederholt angezogenen Rede öffentlich erklärt, daß er bezw. die neue Regierung gewillt seien, die Autorität der Gesetze und des Staates zu wahren bezw. den gebührenden Respekt vor den Gesetzen zu erzwingen. Wir ließen schon in unserem ersten Leitartikel den Zweifel darüber durchblicken, ob das wohl allseitig und für alle gemeint sei, und wir brauchten in der Tat nicht lange auf ein Beispiel aus der Praxis zu warten, das unseren Zweifel vollaus zu rechtfertigen scheint.

Hören wir, wie bei uns die Gesetze, die Rechte und die persönliche Freiheit der Staatsbürger geachtet werden. Für Samstag, den 15. I. M., hatte der behördlich bewilligte deutsche Männergesangsverein in dem idyllisch und etwas abseits gelegenen Sv. Lovrenc am Bahren seine statutengemäße Herbstliebvertafel angefangen und für diese Unterhaltung die ordnungsgemäße behördliche Bewilligung erhalten. Der Zutritt war nur gegen Einladung gestattet und so saßen an diesem Abend die Gäste und Mitglieder des Vereines im Saale des Gasthofes Novak in der frohen Erwartung der beachtenswerten Leistungen des Gesangschores. Ein Lied war bereits gesungen worden, der Chor stand wiederum auf der Saalbühne und sang das zweite Lied, als sich die Türe öffnete und drei kohlschwarz uniformierte Mitglieder der jugoslawischen Nationalisten entsprechend feierlich und drohend hereintraten. Das Lied brach auf ihre Aufforderung hin ab und nun begannen in dem äußerst erregten Saale die Verhandlungen mit den Eindringlingen. Zum Glück war auch der deutsche Abgeordnete Schauer anwesend, der in kühler Würdigung der Situation die überraschten Liebertafelteilnehmer beruhigte und die Nationalisten nach ihrem Begehre befragte. Es dürfe nicht deutsch gesungen werden, war die Forderung. Nachdem in Erwägung aller Umstände und Möglichkeiten die bezügliche Zusage gegeben worden war, traten die uniformierten Nationalisten mit ihren inzwischen hereingedrängten „zivilen“ Genossen ab. Die Ruhe trat wieder ein und die Gäste begingen ihre „Liebertafel ohne Gesang“ bis zur behördlich festgesetzten Sperrstunde.

Das ist die kurze Darstellung dieser bezeichnenden Begebenheit. Bemerkenswert kann werden, daß sich der Anführer der Störenfriede auf seine Disziplin berief, die ihn zur Durchführung des erhaltenen Befehles verpflichtete. Das und die Tatsache, daß die übrigen Nationalisten aus Maribor zugereist waren, weist auf ein systematisches Vorgehen hin. Die Deutschen in Sv. Lovrenc sind insbesondere darüber erbittert, daß der Anführer der Gesellschaft in Sv. Lovrenc selbst dahelme ist und mit den Deutschen bisher sehr freundschaftlich verkehrte. Ihm und seiner Familie ist man von Seite der Deutschen gesellschaftlich und noch mehr wirtschaftlich-materiell sehr entgegengekommen.

Die Gendarmerie schritt trotz rechtzeitiger Verständigung nicht zum Schutze der deutschen Veranstaltung ein; erst als die Störung dank der Kaltblütigkeit der Festteilnehmer ohne Zwischenfall verlaufen war, trat sie auf den Plan, damit die Sperrstunde nicht überschritten werde. Es besteht kein Zweifel, daß die Eindringlinge leicht isoliert und entfernt hätten werden können, wenn die überraschten Deutschen, deren größere Hälfte aus Damen bestand, die Wahrscheinlichkeit eines blutigen Konfliktes hätten riskieren wollen. Einen solchen zu provozieren, war offenbar die Aufgabe der Eindringlinge. Es ist deshalb ein Glück, daß auf deutscher Seite die Besonnenheit über die berechnete Empörung siegte. Die Deutschen haben es wahrlich nicht notwendig, ihre Tapferkeit bei dem Eindringen von

bewaffneten Nationalisten in einen mit Frauen und selbstverständlich waffenlosen Gesangsvereinsmitgliedern gefüllten Saal und bei einer wahrscheinlichen Schießerei zu erproben. Sie haben anderwärts Proben genug abgelegt.

Und nun fragen wir den zuständigen Herrn Bezirkshauptmann und den Herrn Obergespan in Maribor, ob Herr Leopold Kormann in Sv. Lovrenc, der Führer der Nationalistenschar, das Recht hatte, die behördlich bewilligte Gesangsveranstaltung eines behördlich genehmigten Gesangsvereines in dieser Weise zu stören? Ob wir Deutsche ausgenommen sind vom Schutze des Gesetzes? Ob die Störer und Behroher zur entsprechenden Verantwortung gezogen werden? Die Nationalisten selbst aber fragen wir, ob es wirklich ihrer Aufgabe entspricht, in harmlose deutsche Veranstaltungen einzubrechen und gefahrlos ahnungslose, wehrlose Leute zu terrorisieren? Ob das tapfer ist, besonders im Hinblick auf die geänderte politische Lage, von der sie offenbar Straffreiheit und Förderung solcher Heldentaten erwarten? Wir fragen jene Teilnehmer an diesem „Feldzuge“ gegen eine deutsche Liebertafel, von denen wir wissen, daß sie im Küstenland zuhause sind, ob ihnen in der Erinnerung der Leiden ihrer Landsleute in Italien nicht die Schamröte über ihr Vorgehen gegen eine hiesige nationale Minderheit aufsteigt. Von ihnen sollte man in erster Linie Verständnis erwarten. Leider aber glauben sie allen Anscheines, daß ihre hiesigen Heldentaten die Lage ihrer unterdrückten Landsleute in Italien zu bessern geeignet sind. Wir fragen jene Slowenen, die über die Lage ihrer Kärntner Konnationalen richtig unterrichtet sind, ob so etwas in Kärnten möglich wäre. Wir fragen die slowenischen Hochschüler auf deutschen Universitäten, ob sie bei Gesang und harmloser Unterhaltung mit Revolvern und Handgranaten gestört werden?

Wir fragen endlich den Herrn Minister Dr. Jerjav, ob dieses erste Beispiel der „Autorität der Gesetze“ Nachfolger haben soll? Ob das bereits Wahlpropaganda ist und der erste Auftakt zu „wirklich freien Wahlen“?

## Nationale Selbstbestimmung.

Bekanntlich hat der vorige Unterrichtsminister Dr. Korosec die Verordnung, wonach die Bestimmung der Nationalität der Kinder nicht den Eltern, sondern den Schulbehörden zusteht, aufgehoben und damit einem Kulturstandal ersten Ranges sein selbstverständliches Ende bereiten wollen. Daß er nicht den Mut oder nicht den Willen gehabt hat, den Aufhebungsbeschluß auf den ganzen Staat, also auch auf Slowenen, auszudehnen, das nahm seiner Aufhebungsverfügung viel von ihrem moralischen Werte weg, eben weil sie so selbstverständlich erscheinen muß und weil sie ein Kind des Geistes ist, der vor allem in Slowenien herrscht und nach Beograd verpflanzt wurde. Der gegenwärtige Unterrichtsminister Pribicevic hatte nichts eiligeres zu tun, als die alte Verordnung wieder in Geltung zu setzen, mit der Begründung, daß vieler Orten die serbischen Schulen infolge der Aufhebung dieser Verordnung leer und die Kinder bis auf ganz wenige in die Minderheitsschulen überführt wurden. Daß das in reindeutschen Großgemeinden, wie z. B. in Apatin a. D., wo 16.000 Deutsche leben, u. s. w. ein Ding der Selbstverständlichkeit war, daß dort serbische Schulen naturgemäß nicht am Platze sind, darnach wird im Unterrichtsministerium nicht gefragt. Das Hauptorgan der Deutschen in Südslawien, das Neufayer Deutsche Volksblatt, nimmt zu diesem traurigen Kapitel in seiner Folge vom 14. I. M. Stellung. Da diese Frage auch für uns in Slowenien die ununterbrochen leidvollste war und auch unter Dr. Korosec geblieben ist, werden die Ausführungen des „Deutschen Volksblattes“ auch uns ganz besonders interessieren. Das Blatt schreibt folgendes:

Wir sind leider in die Notwendigkeit versetzt, eine Angelegenheit wieder aufzugreifen, die seit der Aufrichtung unseres jungen Staatswesens die Gemüter der nationalen Minderheiten erregt und ver-

wirrt. Eine Frage, die schon so viel böses Blut gemacht hat, wurde neuerdings auf einen Standpunkt zurückgeschraubt, der jeder höheren Gesittung Hohn spricht, und es wird sich, früher oder später, offenbaren, daß der Geist unserer Zeit, der doch der Geist der Freiheit und Fortschrittes sein will, sich auf die Dauer nicht vergewaltigen läßt — auch nicht bei uns!

Daß es bei uns nationale Minderheiten gibt, ist eine Tatsache, die zwar von vielen unserer Staatsgenossen beklagt wird, aber das Vorhandensein von Deutschen, Magyaren, Rumänen in unserer Heimat zu leugnen, ist noch niemandem eingefallen, der seine fünf Sinne beisammen hat. Wenn also Gesetzgebung und Verwaltung zugeben müssen, daß es neben der Staatsnation nationale Minderheiten, u. zw. in einzelnen Teilen des Staatsgebietes ganz beträchtliche nationale Minderheiten gibt, so wirft sich ganz von selbst die Frage auf, wer von der Verwaltung als Angehöriger einer solchen Minderheit anzusehen ist. Wer ist als Deutscher, Magyar oder Rumäne zu betrachten und zu behandeln? Wir haben dieser Vorfrage gegenüber von allem Anbeginn an die Forderung nach nationaler Selbstbestimmung vertreten. Wer in unserer für die nationalen Minderheiten so schweren Zeit den Mut aufbringt, sich aus stiller Gebundenheit heraus als Deutscher oder als Magyar zu bekennen, der hat vor dem Richterstuhle des Gesetzes und der öffentlichen Moral vollen Anspruch darauf, in seinem nationalen Bekenntnisse geachtet zu werden. Das ist vor allem eine sittliche Forderung, das ist aber auch eine Forderung der Billigkeit und der Vernunft. Und in der Tat gibt es auch gar keine Möglichkeit, keine gesetzliche und physische Möglichkeit, eine eigenberechtigten Staatsbürger seine Volkszugehörigkeit von Staatswegen vorzuschreiben, und Erwachsenen gegenüber läßt man denn auch, zähneknirschend, das Recht der nationalen Selbstbestimmung gelten. Dafür vergreift man sich an den wehrlosen schulpflichtigen Kindern, ohne ein Gefühl dafür, welsch ein Akt rohester Barbarei damit verübt wird. Die Eltern können tausend heilige Eide schwören, daß sie sich immer nur als Deutsche gefühlt, in ihrem Hause deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsche Ueberlieferung gepflegt haben — es nützt ihnen alles nichts! Die Schulbehörde, um einen Grund nie verlegen, zwingt die bedauernswerten, einer anderen als ihrer Muttersprache gar nicht mächtigen Kinder zum Besuche einer slawischen Schule, wo sie, nach Kinderart verhöhnt und verspottet, ein wahres Martyrium durchmachen müssen, um dann erbittert und verwirrt ins Leben entlassen zu werden. Die Eltern aber können die Fäuste in den Taschen ballen, im übrigen aber jahrelang den Leiden ihrer Lieblinge tatenlos zusehen, denn der Schulbesuch ist gesetzliche Pflicht, die Auslegung und Handhabung der Schulgesetze aber liegt ausschließlich in den Händen der allmächtigen, bürokratisch verknöcherten und herrschsüchtigen Schulbehörden.

Fühlt man denn nicht, wie unwürdig es ist, sich an unschuldigen Kinderseelen zu vergreifen, da man an die Erwachsenen nicht herankommen kann? Hat man wirklich gar keine Empfindung dafür, wie verheerend ein solcher Eingriff in die Kinderseelen wirken muß? Es gab eine Zeit, da die Staatsgewalt sich das Recht anmaßte, die Religionszugehörigkeit der Staatsangehörigen selbstherrlich zu bestimmen. Cuius regio, eius et religio, hieß es damals; aber das moderne Empfinden verlangt Freiheit des religiösen Gewissens und lehnt jene Formel entschieden ab. Ebenso ist es aber auch mit der Freiheit des nationalen Gewissens bestellt und niemals wird das moderne Kulturwissen etwa die Umkehrung jenes Satzes in cuius regio, eius et natio billigen. Beide Formeln tragen für unsere Zeit den Stempel reaktionärer Barbarei an sich.

Aus diesem Grunde haben wir es als einen Kulturfortschritt begrüßt, daß Minister Korosec jenen unwürdigen Zwang aufgehoben und das natürliche Selbstbestimmungsrecht der Eltern über die nationale Zugehörigkeit ihrer schulpflichtigen Kinder wieder hergestellt hat. Das war kein Zugeständnis an uns Deutsche, es war einfach die Erfüllung eines sittlichen Gebotes. Und wenn Minister Pribicevic, wie soeben bekannt wird, den nationalen Gewissenszwang wieder eingeführt hat, so hat er damit dem friedlichen Zusammenleben der verschiedenen Volkszugehörigkeiten in unserer Heimat den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen. Jeder Gewissenszwang ist reaktionär, auch wenn er von einer Seite ausgeht, die beständig Freiheit und Demokratie im Munde führt, und der Tag der moralischen Abrechnung vor der großen Welt über diesen an Kinderseelen verübten Frevel wird nicht ausbleiben.

**Im Säumer findet keine amtliche Nichtigstellung der Wählerlisten statt!**

Herr Svetojar Pribičević hat sich mit dieser seiner Verfügung aber auch als schlechter Politiker erwiesen. Durch Gewalt und Zwang ist noch nirgends und niemals Liebe erzeugt worden. In unserem Heimatstrich, wo so viele Volkzugehörigkeiten nebeneinander leben, sind Übergänge von einem Volkstum zum andern unvermeidlich und niemand wird sich daran stoßen, sofern jeder Zwang, jeder staatliche, aber auch jeder gesellschaftliche Zwang, in diesen Zusammenhängen ausgeschlossen bleiben. Wir Deutsche werden uns ruhig damit abfinden, daß Tausende von Trägern deutscher Namen sich als Kroaten und Slowenen bekennen, wenn sie aus freier Entschließung sich zu solchen umgewandelt haben. Aber wir können mit demselben Rechte verlangen, daß die wenigen Träger von Namen, die vielleicht eine slawische Klangfarbe aufweisen, in ihrem Gewissen nicht gefordert werden, wenn sie selbst das Martyrium der deutschen Volkzugehörigkeit auf sich genommen haben. Ein deutscher Dichter, der zugleich ein Menschheitsdichter ist, unser herrlicher Friedrich Schiller, läßt seinem Marquis Posa von König Philipp Gedankenfreiheit fordern. Wir möchten, in Erinnerung daran, Herrn Pribičević zurufen: Herr Minister, geben Sie uns Gewissensfreiheit!

## Politische Rundschau. Inland.

### Versammlung der Radikalen.

Die mit so großer Spannung erwartete Rede Pašić in der Versammlung der Radikalen blieb aus, da Pašić noch immer seine Gesundheit schonen muß und so der Versammlung fernbleiben mußte. Es sprachen von den Ministern Matković und Trifković, die in ihren Reden die Radikale als eine Partei hinstellten, mit der man das Kroatenrum nicht identifizieren dürfe und mit der daher ein Zusammenarbeiten zur Schaffung eines dauernden Einvernehmens nicht möglich sei.

### Die Anhänger eines gemäßigten Kurses werden aus der Regierung ausgeschlossen.

Wie schon gemeldet, steht die Umbildung der Regierung unmittelbar bevor. Es sollen in der Besetzung der Ressorts große Veränderungen vorgenommen werden. Vor allem sollen die Minister, die als Anhänger eines gemäßigten Kurses gelten, ersetzt werden und an ihrer Stelle Anhänger der Richtung Pašić kommen.

### Pašić hat sich mit dem König ausgesöhnt.

Die Beograder „Novosti“ berichten, daß die letzte Audienz Pašić in politischen Kreisen so gedeutet wurde, daß zwischen ihm und dem Hofe die Harmonie, die infolge der Bjelinaer Rede Pašić, gelitten hatte, wiederhergestellt sei. Pašić sagte bekanntlich in Bjelina, daß er imstande sei, jedermann seinem Willen gefügig zu machen. Da ihm dies gelungen sei und er das Wahlmandat erhalten habe, bestehe zwischen ihm und dem König keine Meinungsverschiedenheit mehr.

### Eine wichtige Verordnung des Unterrichtsministers.

Unterrichtsminister Svetojar Pribičević hat eine Verordnung erlassen, nach der es den Schülern staatlicher Schulen im ganzen Königreiche verboten wird, den Marianischen Kongregationen anzugehören. Diese Verordnung hat großes Aufsehen erregt, da sie eine Institution betrifft, die in den katholischen Teilen unseres Staates sehr verbreitet ist, und da diese Verordnung offen kulturkämpferische Tendenzen zeigt. Gleichzeitig hat Pribičević auch angeordnet, daß es den Schülern verboten ist, Sport- und Turnvereinigungen anzugehören, welche stammes- separatistische oder religiöse Tendenzen verfolgen. Auf die Uebertretung dieser Vorschriften sind für alle Schüler von öffentlichen oder Privatschulen schwere Strafen vorgesehen. Die Verordnung wird damit begründet, daß es der Zweck der Schule sei, das Staatsbewußtsein im Geiste der nationalen Einheit zu pflegen.

### Der Besuch des jugoslawischen Königs-paares in Rom.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß König Alexander und Königin Mariola im Laufe des Monats Januar 1925 dem italienischen Königs-paar einen Besuch in Rom abstatten werden. Das jugoslawische Königs-

paar werden Pašić und Dr. Ninčić begleiten. Weiters verlautet, daß der erste Sekretär der jugoslawischen Gesandtschaft in Rom, Boško Hristić nach Beograd abgereist sei, um einen Brief Mussolinis an Pašić zu überbringen. Vor seiner Abreise hatte Hristić mit hohen Funktionären des italienischen Außenministeriums Besprechungen und wurde auch von Mussolini in Audienz empfangen.

### Radić in der Schweiz.

Der Zagreber „Provat“ veröffentlicht den ersten Brief Stefan Radić aus der Schweiz. In diesem Schreiben verweist Radić darauf, daß man in der Schweiz über die jugoslawischen Verhältnisse ausreichend unterrichtet sei. Die Rückkehr zur Regierung Pašić-Pribičević werde dort für nachteilig gehalten. Man sei bereit, in der Schweiz einen Ausschuß französischer und englischer Journalisten zur Kontrolle der jugoslawischen Wahlen zu bilden, der auch schon die Wahlvorbereitungen überwachen würde.

## Aus Stadt und Land.

**Deutsche Wähler!** Die Wählerlisten liegen in der Schriftleitung unseres Blattes auf, wo jedem deutschen Wähler Gelegenheit geboten ist, sich von seinem Wahlrechte zu überzeugen.

**Die Ohrfeigen-Sprachlehrmethode des Mariborer Labors.** Das Novisader Deutsche Volksblatt amüsiert sich über das vom Mariborer Labor, empfohlene Mittel zur raschen Erlernung der Staatsprache, wie folgt: Der demokratische Marburger „Labor“ berichtet in seiner Nummer vom 11. November, daß in einem Marburger Kaffeehaus ein deutscher Herr einen Invaliden, der ihn auf slawisch um ein Almosen bat, mit den Worten „Ich verstehe nicht!“ abgewiesen habe, und schließt seine Notiz über diesen weltbewegenden Vorfall mit folgender Bemerkung: Wir wundern uns nur, daß sich kein Slowene in der Nähe gefunden hat, der diesen Frechling auf der Stelle bestraft hätte, wenn nicht anders, so mit einer Ohrfeige. — Das demokratische Blatt hat also das richtige Mittel entdeckt, wie man einem Menschen die Kenntnis einer anderen Sprache auf rascheste Art beibringen kann. Man wird künftighin keine Lehrer, keine Schulen, keine Bücher mehr brauchen: eine Ohrfeige wird genügen, damit jedem der Verstand aufgeht. Wenn diese Methode von zarterster Jugend aus geübt wird, so wird es in Slowenien in einem Menschenalter niemanden mehr geben, der nicht alle Sprachen der Welt verstünde. Glückliches Land, das Erfinder solcher bahnbrechender Lehrmethoden beherbergt!

**Lichtbildervortrag.** Am Dienstag, dem 25. November, abends 8 Uhr wird der evangelische Pfarrer aus Beograd, Herr Theo Turek, einen Vortrag über die Reformation und Gegenreformation in Steiermark, insbesondere über die evangelischen Kirchen der Steiermark im 16. Jahrhundert halten. Der Vortrag, welcher mit größtem Erfolge bereits in vielen Orten der Wojwodina, zuletzt auch in Sarajevo und Zagreb gehalten wurde, ist durch 70 ausgezeichnete Lichtbilder besonders anziehend. Der Vortrag findet im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses statt und ist für jedermann zugänglich.

**Wieviel Eisenbahnwaggons und Lokomotiven hat Deutschland bisher an Jugoslawien geliefert?** Auf diese Frage gibt der demokratische Dnjubjaner Futro vom 12. d. M. Auskunft. Dieses Blatt schreibt: Das Verkehrsministerium hat vor kurzem aus Josenic die Bestätigung erhalten, daß ein neues Kontingent von Personenwagen aus Deutschland auf Rechnung der Reparationen in unserem Staate angekommen ist, und zwar 99 normalspurige Waggons. Die Waggons sind alle modernsten Typs, darunter 38 erster, 19 zweiter und 42 dritter Klasse. Außerdem wurden 20 Waggons für die serbischen schmalspurigen Strecken geliefert. Unser Staat hat auf Rechnung der Reparationen von Deutschland bisher zusammen 10.345 Waggons und 450 Lokomotiven erhalten, mit deren Hilfe eine beträchtliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in unserem Staate erzielt wurde, der nach dem Kriege von allen europäischen Staaten zweifellos am meisten unter dem Mangel eines Eisenbahnnetzes gelitten hat. Von den Waggons sind 240 normalspurig, 4000 gedeckte, 5000 ungedeckte Lastwagen, 190 Frachtwagen für Schweinetransport, 80 für frisches Fleisch und 200 Zisternen. Für schmalspurige Strecken bekam unser Staat bisher 15 Personen- und 460 geschlossene Lastwagen, 80 Wagen für Schweine, 35 für übriges Vieh und 270 geschlossene Frachtwaggons.

# OSRAM



Gute Arbeit wird nur bei gutem Licht geleistet. Gutes, blendungsloses Licht macht sich vielfach bezahlt.

Mit Osram-Lampen zu besserem Licht

**Berichtigung.** In unserem Bericht über das Kirchenkonzert soll es heißen: Bei den Stücken „Bergänglichkeit“ und „Jesulek“ gestellte sich der Orgelbegleiter noch eine von Herrn Baumeister Kalischnik gewandt und seelenvoll gespielte Violinstimme zu. Infolge eines Verfehlers des Setzers sind die Worte „gewandt und seelenvoll“ in den nächsten Satz geraten.

**Tödlicher Unfall.** Bei dem Brande der pyrotechnischen Fabrik in Zavadna wurde die Tochter des städtischen Beamten Anton Golob, die dort beschäftigt war, vom Brande überrascht und konnte daher den Ausgang nicht sofort erreichen. Ihre Kleider verbrannten und auch sie selbst erlitt mehrere schwere Brandwunden und mußte in das Allgemeine Krankenhaus überführt werden, wo sie am Montag ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

**Änderung des Automobilverkehrs im Sanntale.** Mit 17. d. M. wurde für die Winterzeit der Automobilverkehr für Briefpost zwischen Dnjubjana und Solčava eingestellt. Die Post wird durch Briefträger befördert werden. Gleichzeitig wird auch der Automobilverkehr folgendermaßen abgeändert: Von nun an verkehrt täglich um neun Uhr vormittags ein Auto von Rečica ob Paki—Djubno—Gornji grad, und zwar so, daß ein Auto um 11 Uhr in Djubno ankommt. Sonntags und Feiertags aber fährt ein Auto täglich von Rečica ob Paki um 14.45 Uhr gegen Gornji grad, wo es um 16.30 Uhr eintrifft. Aus Gornji grad fährt ein Auto täglich um 3.15 Uhr früh gegen Rečica ob Paki und kommt daselbst um 5.15 Uhr an. Aus Djubno fährt ein Auto an Werktagen um 11.45 Uhr ab und trifft in Rečica ob Paki um 13.45 Uhr ein. Zwischen Mozirje und Rečica ob Paki verkehrt an Werktagen auch ein Auto, das um 8.10 Uhr von Mozirje abfährt und Rečica ob Paki um 8.40 Uhr erreicht, von hier kehrt das Auto um 9 Uhr nach Mozirje zurück und kommt dortselbst um 9.30 Uhr an.

**Künstlerkonzerte im Hotel Union.** Dem Hotelier Herrn Milan Martinović ist es gelungen, ein erstklassiges Künstlerquartett zu gewinnen, das nun im Hotel Union täglich konzertiert.

### Nachrichten aus Maribor.

**Sechzigjahrfeier des Bestandes der evangelischen Kirchengemeinde.** Die hiesige evangelische Kirchengemeinde gedenkt die Feier ihres sechzigjährigen Bestandes durch Veranstaltung eines Festkonzertes im Obhsaale zu begeben. Zur Mitwirkung an diesem Konzerte wurden die bekanntesten Kunstkräfte unserer Stadt gewonnen, auch die Militärkapelle der hiesigen Garnison wird an derselben mitwirken. Zur Aufführung gelangt u. a. das große Chorwerk „Das Lieb vom Kinde“ für Damenchor, Solis und Orchesterbegleitung unseres heimischen Klaviervirtuosen Hermann Frisch, ferner Eduard Griegs vierstimmiger Damenchor mit Orchesterbegleitung „An der Klosterpforte“, ausgeführt durch den verstärkten Kirchenchor der evangelischen Gemeinde (50 Damen). Den musikalischen Höhepunkt des Abends wird das von Hermann Frisch vorgetragene Klavierkonzert von Franz Liszt mit Orchesterbegleitung bilden. Auch unsere bekannte Konzertsängerin Frau Amdie Urbaczek wird den Abend durch den Vortrag einiger geistlicher Lieder mit Orchesterbegleitung verschönern. Die Militärkapelle wird unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Herzog u. a. die Lannhäuserouvertüre von Richard Wagner für großes Orchester zur Auf-

**Daher muß jeder Wähler bis zum 25. November sein Wahlrecht reklamieren!**

führung bringen. Die Proben für dieses Konzert sind bereits in vollem Gange. Das ausführliche Programm wird in Kürze veröffentlicht werden.

**Trauung.** Am Montag vormittags fand in der Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Anton Morocutti, Direktors der Firma Franz Swaty und Fliegerhauptmannes a. D., mit Fräulein Berta Grengg aus Graz, einer Nichte der Frau Bajer-Swaty, statt. Als Trauzengen fungierten Herr Champagnerfabrikant Berthold Bouvier und Herr Dr. Camillo Morocutti, der Bruder des Bräutigams.

**Heumarkt.** In der letzten Zeit ist der Heumarkt schlecht besucht. Die Nachfrage ist zwar groß, doch scheinen die Bauern auf bessere Preise zu warten. Es werden nur ganz kleine Mengen zu Markte gebracht und ständig sofort verkauft. Die Preise steigen beständig und dürften in Kürze bereits 100 Dinar pro 100 Kilogramm übersteigen. Auf den samstägigen Markt wurden nur fünf Wagen Heu und drei Wagen Stroh gebracht. Die Preise bewegten sich zwischen 55 und 85 Dinar pro 100 Kilogramm Heu und 62 50 bis 70 Dinar pro 100 Kilogramm Stroh.

### Nachrichten aus Brezice.

**Petriheil.** Am Sonntag, dem 9. d. M., stürzte Herr Ing. Albert Kollenz in der Gurt einen 17 Kilogramm schweren Huchen.

**Brand.** Am vergangenen Donnerstag früh wurde unsere Stadt durch Feueralarm in große Aufregung gesetzt, umso mehr als man erfuhr, daß im Petroleummagazin der Firma Franz Mathels' Nachfolger ein Brand ausgebrochen sei. Durch das unerschrockene Eingreifen des Eigentümers und seiner Angestellten gelang es, daß Feuer rechtzeitig Herr zu werden und dadurch ein großes Unglück zu verhüten. Der Brand war durch Unvorsichtigkeit eines Lehrlings entstanden.

**Einbruch.** Samstag nachts wurde in das Geschäft des Herrn Adolf de Costa ein Einbruch verübt und Kleiderstoffe und Schuhe im Werte von 20.000 Dinar gestohlen. — In derselben Nacht besuchten offenbar die gleichen Einbrecher auch die Papierhandlung des Herrn Anton Umet, mußten sich aber mit einigen Kalendern begnügen, da die Geldlade vorher entleert worden war. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Weinlesefest.** Am Sonntag, dem 16. d. M., veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr in Kršča was in den Räumlichkeiten des Gasthofes Bukovc in Malence ein Weinlesefest, das sehr gut besucht war.

### Nachrichten aus Slovenska Bistrica.

**Kaminfeuer.** Am 13. d. M. um drei Uhr früh brach im Hause des früheren Bürgermeisterstellvertreters Herrn Jakob Berjolatli ein Kaminfeuer aus. Dem raschen und tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr als auch des hier stationierten Militärs unter dem Kommando des Herrn Leutnants Mijač ist es zu verdanken, daß der Brand lokalisiert werden konnte und so unabsehbare Folgen verhindert wurden.

### Nachrichten aus Dravograd.

**Petriheil.** Dieser Tage angelte der Oberförster Herr Prubesch in der Drau einen Huchen im Gewichte von 11 1/4 Kilogramm.

Für

# NIKOLO

empfeilt hochfeine

**Torten**  
Dessert-Bäckerei  
Pralinés  
Bonbons  
Liköre

verschiedenes  
feines Wiener-  
Gebäck

eigener Erzeugung

**Karl Mantl**  
Zuckerbäcker  
Ozka ulica.

Suche bis 15. Dezember  
**zwei leere Zimmer**  
und Küche in Celje oder Umgebung.  
Gest. Anträge unter „Reine Wohnung 30446“ an die Verwltg. d. Bl.

**Phaethon**  
und ein Kutschierwagen samt Geschirr billigst abzugeben. Anfragen an Ferd. Hartinger, Maribor.

Prima Schweinefett ohne Haut zu . . Din 168  
Prima Schweinefleisch je nach Wunsch zu Din 145  
Prima geselechtes Schweinefleisch je nach Wunsch zu Din 180.

Alles franko per Nachnahme versendet:

**Josef Duhač, Pakrac**  
(Slavonija).

Montag den 1. Dezember, 1/3 Uhr Nachmittag, findet beim Bezirksgericht Leibnitz, Zimmer Nr. 1, die

## öffentliche freiwillige Feilbietung

unseres Säge- und Hobelwerkes statt. 3 Minuten vom Bahnhofe (Schnellzugstation) Leibnitz, mit eigenem Industriegeleise. Ausrufpreis 280 Millionen, Vadium 10 Millionen österr. Kronen. Günstige Zahlungsbedingungen. Genaue Beschreibung auf Wunsch. „Sägewerk Leibnitz“, Leibnitz (Steiermark). Ebendasselbst freihändiger Verkauf netter Villa mit freierwender komfortabler Wohnung.

## Epochale Neuheit

die orig. amer. Reiseschreibmaschine  
**„UNDERWOOD“**  
kann sich jeder leisten.

Niederlage der Underwood  
Zagreb, Mesnička 1.

## Auslagekasten

überallhin passend, auch auf die Türe zu befestigen und eine Geschäftseinrichtung. Anzuschauen bei Frau Antonia Planinec, Prešernova ulica 6, I.

## Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Für

# NIKOLO

grosse Auswahl in nur ganz frischer, erstklassiger Ware, wie:

- Schokoladen
- Bonbons
- Lebkuchen
- Kakes
- Bäckereien
- Bonbons in Kartons
- Champagner
- Feine Liköre etc.

offert dem p. t. Publikum die Niederlage

## JULIO MEINL

D. D.  
Celje, Kovaška ulica 1.

## Buch- und Papierhandlung

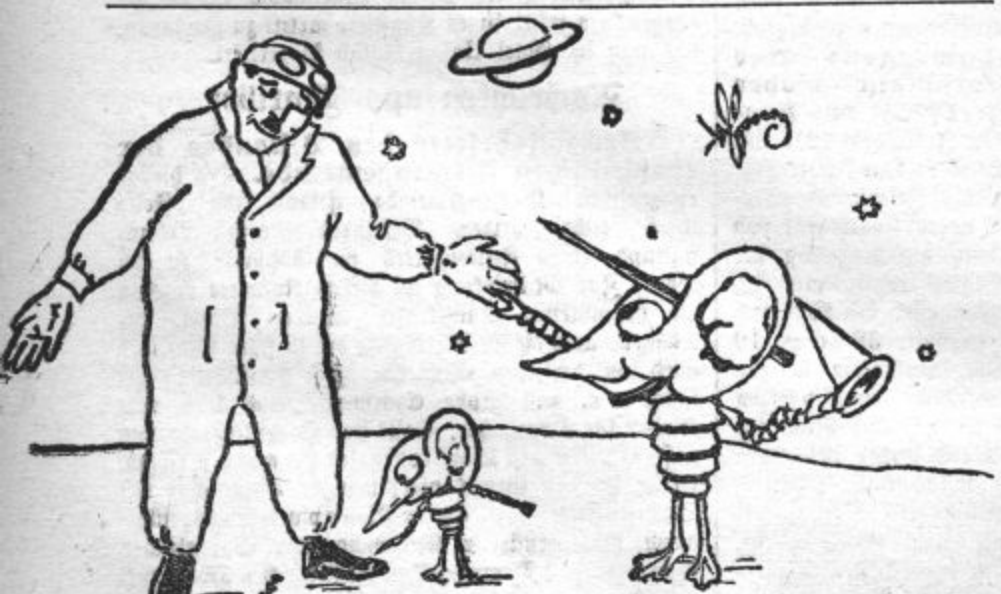
Celje, Prešernova ulica 1

Goldfüllfedern Penkala  
Columbus, Briefpapier  
in Kassetten, feinste  
Sorten

## Nikolo-Geschenke

Schreibgarnituren,  
Luxusbrieflacke, Zintenzuge aus Schwarzglas und Metall, Bilderbücher, Pastellstifte, Malbücher, reiche Auswahl an Romanen und Kunstbüchern bei

## Fritz Rasch



## Wenn die Mars-Bewohner

einen Penkala-Füllbleistift hätten, sie würden sich schon längst mit der Erde in Verbindung gesetzt haben. Denn der Penkala-Füllbleistift schreibt unter allen Umständen, ist immer gespitzt und trägt sich angenehm. Er ist in jeder Papierhandlung zum Preise von Din 12.— an zu haben, ebenso finden Sie dort auch die Penkala-Goldfüllfedern.

Dr. Ernst Jaklin, Arzt in Hrastnik, gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, dass seine herzensgute Mutter, Frau

## Marie Jaklin

Haus- und Realitätenbesitzerin in Vitanje

am 14. November nach Empfang der heiligen Sterbesakramente sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis fand am 16. November statt.

Vitanje, im November 1924.